Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr., Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 10. Freitag, den 18. Januar. 1867

Landtag.

Von dem Abg. v. Waligorski wird eine Interpellation vorbereitet, betreffend die Erschwerungen des Verkehrs an der preußisch-russischen Grenze. — Der Schluß der Session wird am 7. Februar in Aussicht genommen.

53. Sitzung des Abgeordnetenhauses a. 16. d.

Das Abgeordnetenhaus trat zunächst in Anwesenheit des Finanzministers in die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Untervertheilung der Grundsteuer in den 6 östlichen Provinzen ein. Abg. von Brauchitsch hat beantragt, die Kosten der Untervertheilung auf die Staatskasse zu übernehmen. Abg. Weygold beantragt für den Fall der Annahme des Amendements Brauchitsch, daß Behufs der Ausgleichung mit den westlichen Provinzen den letzteren eine von den Grundbesitzern der östlichen Provinzen der Staatskasse allmälig zu ersetzende Summe von 580,036 Thlr. herausgezahlt werde. Das Amendement findet hinreichende Unterstützung, ebenso der Antrag der Abg. v. Hennig und Hagen, betreffend die Uebertragung der Grundsteuereinziehung in Berlin an die städtische Behörde. Der ganze Entwurf wurde mit großer Majorität angenommen. Das Haus trat hierauf in die Diskussion der Vorlage über Abänderungen der Portotaxe ein.

Herrenhaus Auf der Tagesordnung am 15. d. M. steht die Gesetzesvorlage, betr. die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten. Graf Bismarck beleuchtet in einer längeren Rede die Nothwendigkeit, das Gesetz anzunehmen. Mißlinge das Zustandekommen des Gesetzes, so werde die Regierung den Landtag von Neuem berufen, um einen Aufschub der Einführung der Verfassung in den neuen Landestheilen zu verlangen. Bei der Abstimmung wird das Gesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit 64 gegen 28 Simmen angenommen. 18 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Zur Situation.

Ueber die Korferenzen der Regierungsbevollmächtigten wird der „Weserzeitung" berichtet: „Die Unterbrechung der Sitzungen ist durch Spezialverhandlungen in der Militärfrage veranlaßt. Einige Regierungen verlangen, daß die Ueberschüsse der Militärverwaltung nicht in die Bundeskasse fließen, sondern den Bundesmitgliedern in Abrechnung gebracht werden. Als Gerichtshof über Vergehen und Verbrechen gegen den Bund und Bundesbeamten ist der Ober-Appellationsgerichtshof in Lübeck in Vorschlag gebracht". Nach anderen Berichten verlangt Sachsen ein besonderes Armeekorps, was jedoch nur unter der Bedingung zugestanden werden dürfte, daß die preußische Regierung dessenungeachtet unbeschränkte Dislokationsbefugniß behielte. Aehnliche besondere Wünsche hegt Hessen-Darmstadt; dem „Würt. St.-A." wird aus Frankfurt a. M. berichtet: „Die Eröffnungen, welche man in Darmstadt bezüglich der militärischen Leistungen erhalten, die von der zum norddeutschen Bunde gehörigen Provinz Oberhessen zu tragen sein würden, haben Veranlassung gegeben, Unterhandlungen mit Berlin einzuleiten, um Abänderungen der diesfälligen Forderungen zu erlangen, namentlich in Betreff einer Bestimmung, nach welcher die Truppentheile, die von der Provinz zu stellen wären (zwei Infanterieregimenter von je 3000 Mann und einem Jägerbataillon von 1000 Mann) verschiedenen Korps des norddeutschen Bundesheeres angereiht werden sollen."

Politische Rundschau.

Deutschland Berlin. Es wird offiziös gemeldet werden, daß Graf Bismarck eine Candidatur zum Nordd. Parlament annehmen will, wenn er gewählt wird. Er werde sich aber nicht darum bewerben. — Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt, daß das Patent der Einverleibung der Elbherzogthümer unverzüglich verkündet werden wird. Die Nordschleswiger werden zum Nordd. Parlament mitwählen.

— Die Nachrichten von größeren Truppenbewegungen der Oesterreicher in Gallizien — schreibt die „Zeidl. Corr." — gewinnen an Bestand, doch läßt sich allerdings zur Zeit noch nicht mit Gewißheit übersehen, gegen wen dieselben eigentlich sind, ob gegen den Orient und event. Rußland, oder gegen die eigenen polnischen Unterthanen, deren Bewegungen nicht mehr ganz unbedenklich zu sein scheinen.

— Der König hat befohlen, daß die preußische Panzerfregatte, welche auf der Werft von Samuda Brother in London gebaut wird, den Namen „Kronprinz" und die in Marseille bestellte, den Namen „Friedrich Carl" erhalten soll.

Oesterreich. In Wien hat am 13. d. die angekündigte Versammlung von Abgeordneten aus den deutsch-österreichischen Provinzen stattgefunden, deren Aufgabe es war, ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Partei gegenüber der durch das Patent vom 2. Januar geschaffenen Lage der Dinge festzustellen. Die Versammlung einigte sich einstimmig in der Anschauung, es sei mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Landtage: 1) die Wahl für die mit Patent vom 2. Januar 1867 einberufene außerordentliche Reichsrathsversammlung ablehnen, hingegen 2) auf Grund und nach Vorschrift des Reichsrathsstatuts und der Landesordnungen vom 26. Februar 1861 die Wahlen in das Abgeordnetenhaus des legalen Reichsraths und jene der Landesausschüsse vornehmen."

Frankreich. In Paris betrachtet man der orientalischen Frage gegenüber überhaupt die strengste Zurückhaltung und möchte sie für den Augenblick in keiner Weise brennend werden lassen. So wurden die Zeitungen verhindert, die von den Wiener Blättern gebrachte Analyse der Beust'schen Depesche an den Fürsten Metternich wiederzugeben; die öffentliche Meinung soll in keiner Weise allarmirt werden. Die türkische Note an die griechischen Schutzmächte, die von den meisten Blättern zu früh angekündigt war, ist jetzt wirklich vom Stapel gelassen; die Pforte behauptet, die griechische Regierung habe bei den letzten Aufständen die Hand im Spiele. Die serbische Regierung hat hier Klage geführt darüber, daß die Pforte auf die von Belgrad nach Konstantinopel gesandten Vorstellungen und Forderungen noch nicht geantwortet habe. — Die „Patrie" meldet, daß alle zur Heimführung des französischen Expeditionskorps bestimmten Kriegs- und Transportschiffe nach Mexiko abgegangen sind; die ersten zehn Transportschiffe sind bereits in Martinique angekommen und werden am 15. Februar vor Veracruz ankern. — Die Blicke der Franzosen sind seit Monaten ungleich schärfer auf Berlin, als auf Rom und Florenz gerichtet. Die „France" bringt fast täglich einen neuen Mahnruf zur Wachsamkeit.

Die Wittwe Clicquot.

Von **Rudolph Gottschall**.

(Schluß.)

Auch die Reclame hat Wittwe Clicquot verschmäht die Reclame, ohne die es heutigen Tags keine Größen giebt. Ihre Etikette war immer rein und unbefleckt. Man erzählt sich, daß das Haus Moët und Chaudon vor dreißig Jahren, um seine Firma bekannt zu machen, einen Korb mit Flaschen an alle Tänzerinnen der großen Oper schickte. Die Dame von Bourcault hat niemals derartige Mittel benutzt, um sich berühmt zu machen. „Moët und Chaudon!" mögen damals alle Salons gejubelt und geflüstert haben. Diese Firma war ja die Etikette der Pariser Bajaderen geworden und keine Anschlagsäulen machen bessere Propaganda. Dennoch überstand die Wittwe Clicquot diese Concurrenz. Reclame verschafft Ruhm, aber der Ruhm erspart die Reclame — und Frau Clicquot war berühmt geworden durch Verdienst und die Gunst des Schicksals.

Es war ein eigenthümlicher Zufall, daß Baroneß Poucardin, die Tochter der Aristokratie, ihr Herz einem Bürgerlichen schenkte und dadurch einen Ruhm gewann, der den ihrer Ahnen überstrahlte. Denn mögen sich die Poucardin's im Grabe herumdrehen — wir können ihnen die Behauptung nicht ersparen, daß all' der Ruhm der Familie zusammengenommen nicht en Ruhm des Namens Clicquot erreicht. Es mußte freilich erst die französische Revolution die Welt aus den Fugen werfen und eine grenzenlose Verwirrung anrichten in den Begriffen und Empfindungen, ehe sich die Tochter einer vornehmen Familie zu einer solchen Mesalliance entschloß.

Die Tochte der Frau Wittwe Clicquot selbst heirathete indeß wieder einen Adligen, den Grafen von Chevigné, einen Grafen, der überdies ein Dichter und Schriftsteller ist und „Reimser" Erzählungen verfaßt hat. Die Enkeltochter vermählte sich mit dem Grafen von Montemart. Die verschlungenen Namenszüge dieser gräflichen Linien schmücken das Schloß der Wittwe Clicquot, aber die ehrlichen Winzer der Champagne lesen aus diesem stolzen CM nur immer den „Champagne mousseux" heraus. Denn dem Volke imponiren nicht die Namen, sondern die Leistungen und Thatsachen.

Als Herr Moët, jener rühmlichst bekannte Champagnermann, der die Töchter der großen Oper so freigiebig begeistert hatte, daß selbst ihr Esprit Pirouetten machte, gestorben war, sagte ein Leichenredner, Herr von Bézéne-Larne, an seinem Grabe: „Nicht blos der Soldat, der sein Blut auf den Schlachtfeldern vergießt, nicht blos der Richter, der den Schwachen wie den Starken zu ihrem Rechte verhilft, nicht blos der Beamte, der zeitlebens über der Ausführung der Gesetze wacht, dürfen sich rühmen, treue Diener ihres Vaterlandes zu sein. Auch derjenige macht sich um Frankreich verdient, der durch einen umsichtigen und redlichen Geschäftsbetrieb alle fremden Völker uns tributpflichtig macht und so zur Entwickelung unseres Nationalreichthums beiträgt."

Ein französischer Feuilletonist will diese Worte auch zur Grabschrift der berühmten Todten machen.

Wir aber denken, daß die Wittwe Clicquot wohl solche Anerkennung verdiene, doch daß sie minder nationalökonomisch verherrlicht werden müsse, denn die Nationalökonomie ist wohl eine Wissenschaft, welche sicher die Völker glücklich machen wird, wenn sie einmal mit ihren Grundsätzen in's Reine gekommen ist, was aber so schnell noch nicht erfolgen dürfte, doch zur Leichenrednerin fehlt ihr die Begeisterung, alles was sie berührt, wird zur Zahl, und selbst die Seelen kennt sie nur als Ziffern.

Poetisch gestimmte Seelen jedoch betrachten die leblose Etikette so lange, bis die Buchstaben Leben gewinnen; wir sehen in die ehrwürdigen Züge der kleinen Dame Clicquot, die so zart und so energisch zugleich sind, wir sehen den Silberscheitel und die Runzeln des hohen Alters, dann aber verwandelt sich das Bild wie ein dissolvingview, die Runzeln verschwinden mit den grauen Haaren, wir schauen in das lächelnde jugendliche Antlitz des Fräulein Poucardin, wir sehen das muthige Mädchen dahinhüpfen zwischen den Weinreben der Champagne, und nun sind wir in der Stimmung, ihre Verdienste zu preisen nach Gebühr. Denn der Champagner ist der Wein der heitern Jugend, wo das Leben in rosigem Schimmer liegt und welche so

Heute hofft sie, daß vielleicht das norddeutsche Parlament Preußen in eine andere Richtung drängen werde. Ihr zufolge ist „Deutschland, sich selber überlassen, ein großes, gründlich friedfertiges, gelehrtes, civilisirtes, der Entwickelung der politischen Freiheiten und der Industrie ergebenes Land“, dagegen ist es, wenn nach preußischem Muster zugestutzt, „eine erobernde Macht, wie es Preußen stets gewesen, indem es verdammt ist, für die inneren Zuckungen eine äußere Diversion zu suchen, und so Europa schreckliche Zeiten bringen kann.“ Was die klerikalen Blätter betrifft, so tragen der „Monde“, die „Gazette de France“ und die „Union“ täglich ihren Haß gegen Preußen in den giftigsten Ausfällen zur Schau. Für den Styl in welchem dies geschieht, mag ein neuester Artikel des „Monde“ als Probe dienen, nach welchem Dentschland nur noch einen Gott kennt, der da ist der Gott „Bier“. So wie man einmal dem Kultus dieser unseligen Gottheit anheimgefallen ist, wird man kapabel, Alles zu thun, selbst über Religion, Philosophie, Politik und Moral das Unsinnigste sich auszuhecken. Aus diesem Gott ist die deutsche Demokratie hervorgegangen, Luther hat ihm gehuldigt, der gottlose Schiller verschmähte ihn nicht, Goethe, der Abgeist, gab sich gerne mit ihm ab; der Philosoph Hegel hat vielleicht nur, weil er ihn zu sehr liebte, so viel abgeschmackte Dinge zu Tage gefördert; selbst was Joseph II. und Friedrich II. anbelangt, so sagt die Geschichte keineswegs mit Bestimmtheit, ob diese beiden Souveräne ihm nicht oft zu Gunsten des Gottes Voltaire untreu werden. Wie dem auch sei, Deutschland ist heute demokratisch und gottlos; es ist nicht allein krank, sondern von brandiger Fäulniß bis aufs Mark zerfressen und zwar durch seinen Aberwitz und seinen Philosophismus. Der jüdische Geist hat es noch vollständig zu Grunde gerichtet und physisch wie moralisch erschöpft; er ist die größte Geißel Deutschlands.

Großbritannien. Mit der Beschaffung von billigen und gut eingerichteten Wohnungen für die durch hauptstädtische Eisenbahnanlagen und sonstige Verbesserungsanlagen aus ihren Wohnungen ausgesetzten Miether der unteren Klassen hat der Marquis von Westminster, gegenwärtig wohl der bedeutenste Grundeigenthümer in London, ein gutes Beispiel gegeben, was in jeder Beziehung Nachahmung verdient. Da es nöthig sein wird, wegen anderer Einrichtungen 149 Familien, die in seiner Miethe wohnen, auszusetzen, so hat sich der Lord mit der „Gesellschaft zur Verbesserung der Wohnungen der arbeitenden Klassen“ in Verbindung gesetzt und ihr zu einem sehr niedrigen Zinsfuße die Mittel zur Errichtung eines großen Gebäudes vorgeschossen, worin diese sämmtlichen Familien untergebracht werden sollen, ehe man mit der Niederreißung ihrer bisherigen Wohnungen beginnt. Das Gebäude, fünfstöckig, und drei Seiten eines Rechteckes einnehmend, wird gegen April fertig sein und 149 Wohnungen, 18 zu 3 Zimmern 102 zu 2 Zimmern und 29 von je einem Zimmer enthalten. Sämmtliche Wohnungen haben ihren Ausgang nach einer, nach dem Hofe zu dem Gebäude entlang gehenden Gallerie, zu der man von beiden Flügeln her vermittelst einer steinernen Treppe gelangt. Die Gesellschaft ist kontraktlich gehalten als Maximum des Miethspreises für drei Zimmer 5 s 6 d, für 2 Zimmer 4 s 3 d und für 1 Zimmer 3 s pr. Woche zu halten. Nach Abzug aller Kosten, Steuern und Reparaturen werden ihr nach den angestellten Berechnungen 1500—1600 L. Reinertrag übrig bleiben, ein Gewinn, der allerdings nicht groß genug ist, um Bauspekulanten zu verlocken, aber einer Aktiengesellschaft bei sicherer Kapitalanlage genügende Zinsen gewährt.

---

viele „Pfropfen“ der Erbweisheit in die Lüfte sprengt, um sich der eignen schrankenlosen Kraft zu erfreuen.

Wie viele selige Augenblicke, Wittwe Clicquot, hast du der Welt geschenkt! Und diese Welt ist schwarz genug, es herrscht in ihr soviel Wahnsinn mit und ohne Methode, daß schon ein einziger wahrhaft lichter Augenblick sich nach keinem Tarif des Schutzzolls und des Freihandels bezahlen läßt! Wer aber die Welt erheitert, der gehört zu ihren größten Wohlthätern.

Wie viele Begeisterung, Wittwe Clicquot, ist aus deinen Flaschen gesprudelt! Wir gedenken wohl mit stiller Verzweiflung der Toaste, die du verschuldet und in denen so entsetzlich viel politische Weisheit zu Tage gekommen. Doch du hast auch die Herzen wahrhaft entflammt, die schlummernden Ideale in ihnen erweckt, du hast sie opferfreudig gestimmt und erhoben über das Gemeine — und das ist viel werth in einer Zeit, in der die Kinder in der Wiege zwar nicht, wie es im Shakespeare heißt, Complimente machen mit der Brust der Amme, aber bereits blasirte Gesichter schneiden, voll Nahrungssorgen vor und voll unendlicher Langeweile nach der Sättigung!

Für diese Momente schöner Begeisterung streut dir die Menschheit, Dame von Bourcault, Rosen und Immortellen auf den Grab! Was kümmert uns hierbei der Nationalreichthum? Wir wollen reiche Herzen und reiche Geister!

Doch du bist ja nicht gestorben! Le roi est mort, vive le roi! Die Wittwe Clicquot ist todt; es lebe die Wittwe Clicquot! (Deutsche Blätter.)

Italien. Die Nachrichten aus Rom bestätigen die Hoffnung welche man auf die Mission Tonello's gesetzt hatte, und man kann fortan diese kirchlichen Fragen, welche seit langer Zeit schwebend waren und natürlich den ersten Gegenstand der Unterhandlungen gebildet haben, als gelöst betrachten. Die italienische Regierung verzichtet auf den Eid der Bischöfe, sowie auf das königliche Vorrecht des Exequatur. Der Papst wird die Bischöfe ernennen und ihnen auch allein die Investitur verleihen, aber indem er gewissermaßen die moralische Verpflichtung übernimmt, seine Wahl nicht auf Personen zu lenken, deren notorische Feindseligkeit gegen die politischen Ideen, die in Italien vorwalten, der Regierung von Florenz Hindernisse in den Weg legen könnte.“ Die Angelegenheit wegen der vakanten Bischofssitze wird auch bald in der Art eine befriedigende Lösung finden, daß eine gewisse Anzahl dieser Sitze nicht geradezu aufgehoben wird, sondern nur unbesetzt bleibt. Auch der dritte Punkt der Unterhandlungen, welcher die Post-, Zoll- und Paß-Frage betrifft, wird, wie zu hoffen steht, bald eine befriedigende Erledigung finden.

Provinzielles.

Bromberg. In einer Bürgerversammlung, welche im Laufe voriger Woche in Colosseum stattfand, wurde die Unterstützung der Candidatur des Rittergutsbesitzers Herrn Türke für das Norddeutsche Parlament unterstützt.

Eine am Sonnabende jedoch von ungefähr Tausend deutschen Wählern von Stadt und Land besuchte Vorwahl-Versammlung erwählte den Gutsbesitzer von Leipziger zu Pietrunke fast einstimmig als Candidaten des Bromberger Kreises, und dieser wird als solcher festgehalten werden.

Marienwerder, 13. Januar. (G. G.) Nachdem nunmehr die von der Königl. Regierung bestätigten Klassensteuer-Veranlagungsrollen den Gemeindevorständen zugefertigt worden sind, gehen uns von mehreren Seiten Mittheilungen zu, wonach auch in diesem Jahre, obwohl nur vor einigen Jahren die Steuersätze gründlich und allgemein erhöhungen sowohl in der Einkommen- wie auch Klassensteuer erfolgt sind. Ob diese Thatsache eine Folge der amtlich ausgesprochenen Aeußerung des Landraths Pusch ist, „daß unser Kreis verhältnißmäßig in dem letzten Kriege nur wenig mitgenommen sei“, wissen wir freilich nicht.

Elbing, d. 17. Jan. (N. E. A.) In der letzten Sitzung der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft wurde u. A. beschlossen, eine Petition an den Herrn Handelsminister wegen Aufräumung des Sorgeflusses von Dollstädt aufwärts bis zur Brücke bei Baumgart zu richten. Die Schiffbarmachung der Sorge ist für die Verkehrsbeziehungen unseres Ortes von großer Wichtigkeit. Dieselbe ist in neuester Zeit vom Drausensee bis Dollstädt erfolgt, aber die Arbeiten reichen nicht aus, weil das Hinterland erst durch die Aufräumung des Flusses bis Baumgart genügend erschlossen wird, und weil auch die Verschlickung des obern Theiles der Sorge sehr bald dazu führen würde, daß der untere Theil wieder für die Schifffahrt unbrauchbar wird.

Danzig. Der zweite Hauptgewinn der Kölner Dombau-Lotterie ist hier in die Collekte des Herrn E. Gröning gefallen.

Königsberg, den 15. Januar. Auf den Antrag des Magistrats in einer gemischten Kommission zu erwägen, was dem Uebelstande gegenüber, nämlich bei dem übergroßen Andrange zu dem neuerdings nur mit einer zweiten Annahmestelle versehenen städtischen Leihamte zu thun und wie dem abzuhelfen sei, ging die Stadtverordneten-Versammlung durch sofortige Ernennung der Commissionsmitglieder ein. Dieser übergroße Zudrang zum Leihamte liefert einen Beweis von der Noth der, durch Krieg und Cholera ihrer Ernährer beraubten kleinen Familien. Dies mag wohl dazu beigetragen haben, daß das Armen-Direktorium soeben einen Aufruf zu Einreichung milder Beiträge erläßt, um zur Abhülfe von Noth und Elend, wie in früheren kalten Wintern, Warmsuppen-Anstalten in Wirksamkeit treten zu lassen.

Aus Ostpreußen schreibt ein Landwirth der „Bank- und Handels-Zeitung“ über die dortigen landwirthschaftlichen Verhältnisse: „Bunt genug sah es noch vor etwa 25 Jahren in unserer Provinz aus. Seitdem ist viel, unendlich viel geschehen, aber was bleibt bei allemdem noch zu thun übrig! Am guten Willen, rüstig vorwärts zu schreiten, fehlt es nicht. Es wird nach Kräften gemergelt, drainirt, Betriebs- und Nutz-Inventarium verbessert, die alten mit Stroh gedeckten Gebäude machen den massiven Platz; auch für das Wohl der Inst- und Dienstleute wird in wohlwollender Weise Sorge getragen. Aber mühsam und schwierig ist der Weg dem so lange vernachlässigten Boden zu einer höheren Stufe der Cultur zu verhelfen. Wie vielen ist bereits, trotz aller Mühe und Thätigkeit, der Athem darüber ausgegangen! Der Ostpreuße ist eine zähe Natur und verzagt so leicht nicht. Aber der Muth allein giebt den Ausschlag nicht. Mehr wie in allen anderen Provinzen fehlen hier die baaren Mittel, ohne die am Ende jeder nachhaltige Aufschwung fast unmöglich wird. Sich Geld zu mäßigem Zins zu verschaffen, ist in hiesiger Gegend für den schlichten einfachen Sinn des Landmanns eine zu schwierige Aufgabe. Und dennoch in wie vielen Fällen muß Geld geschafft werden, soll das ganze Getriebe nicht ins Stocken gerathen. Unter allen Umständen muß es oft geschafft werden, denn die lauten Mahner sind eine böse Race, die das Erbarmen nicht kennen. Und nun beginnt die ergiebige Ernte Derer, die in der Noth und den augenblicklichen Verlegenheiten des Landmannes ein unfehlbares Mittel zur Befriedigung ihrer Gelüste erblikken. Und diese Gelüste! Gott behüte einen Jeden vor deren näheren Bekanntschaft. Diese Conscribirten der dämonischen Mächte haben ihre ganz besonderen Ziele: Zunächst Schätze auf Schätze häufen, damit die Million voll wird. Wähne nicht, mein Freund, daß das Gesetz Dich bei derartigen Transaction in seinen Schutz nehmen werde. Du hast es hier nicht mit dem gewöhnlichen kleinen Wucherer zu thun, dem des Strafgesetzbuches wegen, noch immer eine Art Schüchternheit anklebt, und der sich in seinem geschäftlichen Verkehr auch mit einem lumpigten Gewinn von 15% begnügt, wenn er nicht gerade mehr erlangen kann. Du stehst einer anderen Classe gegenüber, den Matadoren in ihrer Kunst. Unbeschränkt in ihren Mitteln und ihrem Credite, hüten sich diese Roué's an Ehre und Gewissen den Fuß vom Boden des Gesetzes herunterzurücken. Dazu sind die sog. Helfershelfer, kleine Lumpenhunde, die den Hals wagen, um den Groschen zu gewinnen. Sie aber, die Koryphäen, halten die Fäden in der Hand, und wissen oft so geschickt das Spiel zu leiten, daß der Fluch der Beraubten nur sehr selten ihr Haupt berührt. Im großartigsten Style und mit einer so raffinirten Tactik treiben sie ihre Geschäfte, daß selbst der mit ihnen in Verbindung stehende Geschäftsmann oft genug dadurch getäuscht wird. Bewahre aber auch, daß alle ihre vielseitigen, weit ausgedehnten Geschäfte den Stempel schmutziger Gaunerei an sich trügen. Das würde schon darum in ihren Kram nicht passen, weil sie, angeleckt von dem herrschenden Zeitgeiste, nicht bloße Millionäre sein wollen, sie fühlen auch die Nothwendigkeit, ihre Gehaltlosigkeit durch eine vornehme Etiquette zu bekleben. Darum geschiehts, daß sie, im Widerspruch mit ihrer Natur, auch zuweilen den Pharisäern gleich, ihre schmutzigen Hände an Werke der Barmherzigkeit legen. Daß derartige Handlungen dem Auge der Welt nicht verborgen bleiben, dafür sorgt die noble Schaar der Trabanten.

Ich greife aus den Ereignissen des Tages nur einige heraus, die durch ihren tragischen Verlauf die regste Theilnahme in der Provinz erweckt haben.

Ein kleiner jüdischer Handelsmann in einer kleinen Provinzialstadt hat unlängst mit ca. 250,000 Thlr. Bankerott gemacht. Ob 10% aus der Masse herauskommen werden, ist mehr wie fraglich. Wo sind die anderen 90% geblieben? In seinen Geschäften, die er hier im Kreise machte, und die in keiner Weise den Stempel des Unreellen an sich trugen, sind sie nicht verloren gegangen. Es wurde daran in der Regel verdient. Wo steckt also die große Summe von circa 225,000 Thlr.? Und wie hat der Mann es angefangen, Summen von so bedeutendem Umfange in die Hände zu bekommen? Durch ein bescheidenes, gefälliges, leutseliges Wesen wußte er sich allmälig im Kreise ein unbedingtes Vertrauen zu gewinnen. Fast ein Jeder interessirte sich für den Mann und sein Geschäft. Er half wo er helfen konnte, und anscheinend in der uneigennützigsten Weise, und man war demnach auch zu Gegendiensten gern bereit. In diesem Verhältnisse lebte der Kreis mit ihm eine Reihe von Jahren. Welch ein eminentes Talent in der Kunst der Verstellung würde dazu gehören, Jahre lang den ehrlichen Mann zu spielen, während der ganze innere Kern schon von Hause aus mit pestartigen Geschwüren behaftet war! Und welch ein Talent in der Hand solcher, die das für sich zu benutzen, das Geschick und die Mittel hatten. Bei dem Vertrauen, das ihm der Kreis schenkte, fiel es ihm nicht schwer, Gefälligkeitsaccepte von den hiesigen Gutsbesitzern zu erhalten. Die ursprünglichen geringfügigen Summen steigerten sich aber allmälig. Zu den Gefälligkeits-Accepten gesellten sich denn auch die Blanco-Accepte. Dadurch erklärt sich das Räthsel hinsichtlich der großen Summen mit denen der Mann ein frevelhaftes Spiel getrieben.

Wie aber war bei es bei dem schlechten Credite, in dem der Mann, wie in Königsberg jetzt allgemein behauptet wird, schon seit geraumer Zeit gestanden, wohl möglich, für alle diese verschiedenen Wechsel stets bereitwillige Disconteure zu finden? Auch dies Räthsel löst sich, wenn es wahr ist, was die Volksstimme darüber berichtet: Es wären diese Wechsel nur mit einem Damno von mindestens 30% genommen worden. Relate refero! Ein solcher exorbitanter Gewinn macht es erklärlich, daß man den Mann so lange als möglich zu halten und dem Geschäfte eine so große Ausdehnung zu geben suchte. Es ist hierbei wohl zu erwägen, daß bei allen diesen Wechseln ein wirkliches Risico nicht vorhanden war. Alle waren zahlungsfähige Leute, was Jedermann wußte, und was sich am Ende des Liedes auch als vollkommen richtig herausgestellt hat. Alle dabei interessirenden Gutsbesitzer sind ihren Zahlungsverbindlichkeiten nachgekommen, obschon einzelne dabei mit 25- bis 50,000 Thlr. engagirt waren. Allerdings schwere, bittere Verluste, an denen der Kreis lange laboriren wird. Aber dennoch höre ich oft aus dem Munde jener beraubten Ehrenmänner, daß sie nicht tauschen möchten mit Jenen, in deren Tasche ihr Gut und Blut geflossen. Neben derartigen sauberen Wechselgeschäften flotirt aber auch noch das Hypothekenschäft in unserer Provinz. Unlängst noch wurde einem braven, ehrenwerthen, aber schwachen Manne seine letzte Hypothek über 24,000 Thlr. — ein Document so sicher wie Geld — für 18,000 Thlr. aus „Gefälligkeit“ abgenommen. Der Mann erhing sich, als ihm damit die Mittel zu einer weiteren anständigen Existenz gänzlich ausgegangen waren. Ich habe die Geschichten zur Sprache gebracht, nicht, weil ich dadurch der Welt besondere Neuigkeiten auftischen wollte, sondern lediglich aus dem Grunde, um den Landmann zu warnen und ihn darauf aufmerksam zu machen, damit er sich den Mann, der ihm in seinem geschäftlichen Verkehr entgegentritt, erst genau und von allen Seiten betrachten möge, ehe er ihm sein Vertrauen schenkt. Vor allem aber möge er sich vor den Wechseln hüten. Das ist

eine Münze, die in der Hand des vorsichtigen und erfahrenen Geschäftsmannes ein ungemeiner Segen zur Förderung seiner Unternehmungen werden kann, die der unerfahrene Landwirth aber grundsätzlich niemals anrühren sollte.

Königsberg. (N. E. A.) Die Wahlbewegungen für das norddeutsche Parlament oder den Reichstag, wie er auch benannt wird, sind endlich in vollen Gang gekommen. Die liberalen Wähler des Königsberg-Fischhausener Landkreises werden sich zur Aufstellung ihres Wahlkandidaten, des Gutsbesitzers Conrad-Maulen am Krönungstage, den 18. d. d. Mts., zu Königsberg versammeln. Die Conservativen dieses Kreises haben den Landrath Baron v. Hüllessem aufgestellt. Die Conservativen des Stadtwahlkreises Königsberg verbleiben bei ihrem Candidaten, dem General Vogel v. Falckenstein, der auf die ergangene Anfrage, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen, sich bereit erklärt hat. Die liberale Partei hat heute in der Vorwahl den Vorsitzenden der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung, Partikulier Dickert, erwählt, und als ihren Candidaten für den Reichstag aufgestellt. Die heute nach dem Saale der Bürger-Ressource berufene Wählerversammlung der Liberalen war zahlreich besucht. Der Vorsitzende Dr. Möller ersuchte die Versammlung, ihre Vorschläge zu machen, denn der in einer frühern Versammlung besprochene Herr v. Hoverbeck habe definitiv auf eine Candidatur von hier aus verzichtet, indem er sich bereits einem andern Kreise verpflichtet hätte. Herr von Forckenbeck soll sich, Zeitungsnachrichten zufolge, für die Candidatur in Elberfeld erklärt haben. Um Gewißheit zu erlangen, habe der Vorsitzende Dr. Möller an v. Forkenbeck geschrieben, bis zu dieser Stunde aber noch keine Antwort erhalten. Dr. Hagen schlug Herrn Dickert vor, den Vorschlag motivirend durch Hervorhebung der Herrn D. charakterisirenden vorzüglichen Eigenschaften. Hätte Herr D. auch noch keine parlamentarischen, so bürgten doch seine glänzenden Eigenschaften als Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung für seine Befähigung dazu. Eine solche Stellung sei als beste Vorschule für das parlamentarische Leben zu betrachten. Eine ehrenwerthe Candidatur wie die D.'s sei im Stande, der gegnerischen die Spitze zu bieten. Direktor Dr. Sauter schlug Dr. Johann Jacoby als Candidaten vor. Königsberg habe eine alte Ehrenschuld abzutragen und J. zu wählen. Da die reaktionaire Partei mit einem hervorragenden Manne vorgetreten ist, so gilt es einen Ebenbürtigen aufzustellen, dies sei Dr. Johann Jacoby. Kaufmann Brausewetter schlägt den Kaufmann Stephan als Candidaten vor. Da der Vorsitzende mittheilt, derselbe habe auf die Candidatur definitiv verzichtet, so läßt Br. sie fallen und bemerkt zu den Motiven, ein Theil der Partei habe erklärt, sie werde sich, falls auf Stephan die meisten Stimmen fielen, der Majorität nicht unterwerfen. Gefährlicher Grundsatz! Beweis von der Zerfahrenheit der Partei! Justizrath Magnus bringt Herrn v. Forckenbeck als Candidaten für das Parlament in Vorschlag, seinen Vorschlag auf das Wärmste motivirend, und auf's Scharfsinnigste nachweisend, daß v. F. den liberalen Grundsätzen der Partei konsequent treu geblieben wäre. Dr. Falkson warnt vor Doppelwahlen: Johann Jacoby sei in Berlin vorgeschlagen, warum hier? „Wenn ich auch Vielen vor den Kopf stoßen sollte", so äußert er u. A., „so muß ich ich doch anführen, daß ich mit den Ansichten des Dr. Johann Jacoby, mit dem ich sonst auf einem Boden gewirkt und den ich sonst achte wie Sie ihn achten, seit der Eröffnung des Abgeordnetenhauses nicht übereinstimme. Wir wollen Freiheit, aber wir wollen sie erstreben als praktische Männer auf dem Boden historischer Thatsachen, diesen gegebenen Boden erkennt J. nicht an, er hat sich gegen das norddeutsche Parlament ausgesprochen; ich weiß nicht, wie Jacoby überhaupt eine Wahl zum norddeutschen Parlament hat annehmen können." Bei dem hierbei entstehenden Lärmen und Toben und dem wiederholt erschallenden Rufe: „Schluß! Schluß!" gebietet der Vorsitzende energisch „Ruhe!" um, und zwar von „Rechtswegen", die Redefreiheit und damit den Redner in Schutz zu nehmen. Dieser schließt mit den Worten: „Ich bitte Sie nicht in einem gewissen Rausch von Sympathien zu handeln." — Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung, durch Stimmzettel, erhält Dickert 301, Jacobi 62, von Forckenbeck 63 Stimmen. Herr Dickert wird somit, Namens der liberalen Partei des Königsberger Stadtwahlkreises, zum Candidaten für das deutsche Reichsparlament aufgestellt.

Lokales.

— **Zur Wahl für das norddeutsche Parlament.** Das hiesige Wahl-Comitee für den Kreis Thorn hat unter dem 14 d. wiederum eine Ansprache an die „Wähler" erlassen, aus der wir folgende Stelle hervorheben:

„Jeder Mann, der 25 Jahr alt ist, ob selbstständig oder nicht, ob Herr oder Knecht, hat ein Recht zu wählen.

Aber wenn er dies Recht hat, so hat er auch die Pflicht Er darf nicht fehlen an der Wahlurne. Auch hier hat jeder für das Wohl des Vaterlandes einzustehen, damit die Verfassung des norddeutschen Bundes durch einen tüchtigen und durch einen deutschen Mann mit berathen werde.

Darum suche jeder das Interesse und die Theilnahme an dieser Wahl lebendig anzuregen. Jeder wirke im Kreise seiner Bekannten, jeder Arbeitgeber im Kreise seiner Arbeiter.

Nur so, nur wenn Alles daran gesetzt wird, kann auch diese Wahl nach einem neuen Verfahren zum Heile des Vaterlandes ausschlagen.

Eine von mehreren hundert Wählern aller Stände und Parteien besuchte Versammlung in Thorn am 2. Januar hat mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen den Justizrath Dr. Meyer in Thorn als Kandidaten aufzustellen, und indem wir dieses den Wählern der Kreise Thorn und Kulm anzeigen, empfehlen wir ihnen den

Justizrath Dr. Meyer in Thorn

zum Abgeordneten, und bitten alle Wähler sich mit uns zu vereinigen, u d nur mit diesem Namen bezeichnete Stimmzettel in die Wahlurne zu legen." —

Gutem Vernehmen nach hat der Kommand. General Herr Vogel v. Falkenstein, welcher von konservativer Seite als Kandidat zum Parlament für den Wahlbezirk Thorn-Culm genannt wurde, die Kandidatur abgelehnt.

Nach Mittheilung der „Gaz. Torun." hatte in Culmsee am 14. eine Versammlung von polnischredenden Wählern statt, welche Herrn Leon v. Czarlinski aus Zakrzewko als Kandidaten für den Wahlbezirk Thorn-Culm ohne Widerspruch annahm.

— **Landwirthschaftliche Versammlung** ꝛc **am 15. d Mts.** (Schluß zu Nr 9) Den dritten Vortrag hielt Herr v Lyskowski (Direktor der hiesigen polnischen Kreditgesellschaft) über das Genossenschaftswesen. Gleich in der Einleitung legte er die Verdienste unseres Schulze Delitzsch um das Genossenschaftswesen, speciell um die wirthschaftlichen Genossenschaften in Deutschland dar und charakterisirte nach den Jahresberichten des Letztgenannten den immensen Aufschwung, welchen dieselben, zumal in den 3 letzten Jahren, genommen haben. Herr v. L mahnte dann, nachdem er die Grundlagen und die Organisation der deutschen genossenschaftlichen Vereine auseinandergesetzt hatte, seine Landsleute auch unter sich für Begründung derartiger Vereine angelegentlichst Sorge zu tragen, zumal jetzt, wo für diese Vereine durch das jüngst vom Abgeordnetenhause berathene und angenommene, „vortreffliche" Genossenschaftsgesetz ein legaler Grund und Boden geschaffen worden sei. Die Polen müßten sich nicht blos die Deutschen, sondern auch ihre Bruder, die slavischen Czechen in Böhmen zum Beispiel nehmen. Dort beständen neben den deutsch-böhmischen nach 120 slavisch-böhmische Genossenschaftsvereine. Unter den Polen in Preußen habe das Genossenschaftswesen noch geringe Fortschritte gemacht; in Westpreußen wären zur Zeit 7 und in Posen 9 wirthschaftliche Genossenschaften — einige von ihnen nach Schulze-Delitzsch's Prinzipien begründet — in Thätigkeit. Diese 16 Vereine zählten 1865 Mitglieder 1450 und hatten 100,000 Thlr. Betriebskapital.*) Zur Förderung des Genossenschaftswesens unter unseren polnischen Mitbürgern soll ein Handbuch über das Genossenschaftswesen, resp. eine Anleitung zur Organisation und Verwaltung derselben erscheinen und werden zu demselben Zwecke die Gazeta Toruńska und der Przyjaciel ludu (erscheint in Culm) instruktive Artikel und Berichte über die Fortschritte des Genossenschaftswesens innerhalb der polnischen Bevölkerung bringen. Hier sei noch nebenbei bemerkt, daß eine populär gehaltene und billige, landwirthschaftliche Zeitschrift „Piast" zur Verbreitung unter den Landbewohnern in der Vers. angelegentlichst empfohlen wurde.

Herr Literat Danielewski aus Kulm setzte im Anschluß an den vorigen Vortrag die Vortheile, welche das neue Genossenschaftsgesetz den wirthschaftlichen auf der Grundlage der gegenseitigen solidarischen Verpflichtung ruhenden Vereinen, also z. B. den Vorschußvereinen, gewährt, ausführlich auseinander und rieth gleichfalls die Begründung derartiger Vereine unter den polnischen Bewohnern Westpreußens und Posens nicht außer Acht zu lassen.

Nach einer dreistündigen Pause schilderte Herr Ign. v. Lyskowski in dem vierten Vortrage den Unterschied zwischen dem Wirthschaftsbetrieb in früherer Zeit, wo der Gutsbesitzer vollständiger Disponent nicht nur über seinen Grund und Boden, sondern auch über die Arbeitskraft der Gutsangehörigen war, und dem Wirthschaftsbetrieb in heutiger Zeit, wo die ländliche Arbeiterbevölkerung vollständig frei ist. — Am anderen Tage, d. 16., behandelte Herr v. Laskowski, der sich als Wollsortirer unter seinen Landsleuten eines bedeutenden Rufes erfreut, ein rein landwirthschaftliches Thema, er sprach nemlich über Schafzucht und Veredelung von Schäfereien.

Die Versammlung konstatirte die nicht mehr unbekannte Thatsache, daß unsere polnischen Mitbürger sich sehr gründlich und eingehend mit den volkswirthschaftlichen Fragen der Gegenwart beschäftigen und die auf diesem wissenschaftlichen Gebiete erreichten Resultate, zumal in Bezug auf die Agrikultur, praktisch durchzuführen bemüht sind. Ein solches ernstliche und energisch bethätigte Bestreben kann nicht ohne materiellen Gewinn und sittliche Folgen bleiben, für die Einzelnen, wie für die Gesammtheit. Die Kultur, wie die Civilisation unserer Gegend wird auch dieses Bestreben ohne Fragen fördern, und darum wünschen auch wir demselben einen glücklichen Fortgang.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Der „Danz. Ztgt" schreibt man aus Berlin Folgendes: In den vereinigten Commissionen für Handel und Gewerbe, Finanzen und Zölle wurde a. 14. d. über eine Petition des Magistrats und der Stadtverordneten von Thorn, betr die Bewilligung einer Zinsgarantie für die Eisenbahnen Thorn resp. Bromberg-Posen und Thorn-Königsberg verhandelt. Ref. Dr. Becker beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Lesse, der die Petition überreicht hatte, befürwortete sie warm. Derselbe weist auf die Bedeutung dieser Bahnen für die Landwirthschaft der Provinzen Preußen und Posen hin, welche dadurch auf dem kürzesten Wege mit den industriellen Gegenden unseres Staates, der Lausitz, Sachsen, Mark und Westphalen verbunden werden. Alle Versuche, die Bahnen durch eigene Kraft herzustellen, seien gescheitert, die Bestrebungen einer Zinsgarantie in den Kreisen für Thorn-Königsberg herbeizuführen, von den Provinzialbehörden in ibirt. Der Staat müsse, nachdem für die westlichen Provinzen so viel geschehen, endlich helfend eintreten. Wolle man eine Zinsgarantie nicht bewilligen, so möge man wenigstens bedeutendere Prämien á fonds perdu hergeben. Bis von Westen herangebaut werde, darauf könne man nicht warten. Geh. Rath Heyse versichert, daß die Regierung der Sache ihr warmes Interesse zuwende, aber die Petition sei nicht substantiirt. Auch würden die Bahnen sich von selbst finden, wenn erst Halle-Guben und Guben-Posen gesichert sein werden Gegen die Zinsgarantie sprach Abg Michaelis. Schließlich beschloß man Uebergang zur Tagesordnung. Referent fürs Plenum Dr. Becker.

*) Wir werden Sorge tragen, den Inhalt dieses interessanten und in deutschen Kreisen wenig bekannten Abschnitts im Vortrage des Herrn von Lyskowski über die polnischen Genossenschaftsvereine des Näheren zur Kenntnißnahme unserer Leser zu bringen. Anm. der Redakt.

— **Falsches Russisch's Papiergeld.** Gestern wurden hier 4 falsche Rubelscheine im Betrage von 400 Thlr in Beschlag genommen und 4 Ausgeber derselben verhaftet, von welchen 2 gegen Kaution freigegeben. Näheres hierüber nächstens.

— **Weichseltrajekt** Trajekt bei Culm per Kahn und theils zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht. Bei Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht. Bei Graudenz über die Eisdecke nur bei Tage.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 22 pCt. Russisch-Papier 21 3/4 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 17. Januar. Temp. Kälte 3 Grad. Luftdruck 27 Zoll 8 Strich. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt Wird die verehrliche Theaterdirektion uns nicht bald das reizende Lustspiel: „Die Kompromittirten" vorführen?

Mehrere Damen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. Januar 1867

von Vormittags 10 Uhr ab

sollen im städtischen Forstrevier Smolnick und zwar im Jagen 12, unweit der Hebestelle der Culmer Chaussee ungefähr 150—200 Stück kieferne Bauhölzer von allen Stärken, sowie etwa 30 Stück starke birkene, zu Nutzholz geeignete Stämme an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Thorn, den 17. Januar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 5. Februar d. J.

Vormittags 11 Uhr

soll auf dem hiesigen Rathhaushofe ein Wagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 5. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bagatell-Kommission II.

Aerztliches Zeugniß.

Die von dem Hoflieferanten Herrn Franz Stollwerck in Köln bereiteten Brust-Bonbons kann ich nach sorgfältiger Untersuchung bei catarrhalischen Hals- und Brust-Affectionen und daher rührender Heiserkeit und trockenem Reizhusten sehr empfehlen.

Durch den fortgesetzten Gebrauch derselben wird die Luftröhrenreizung gemildert, die Heiserkeit baldigst gehoben und die Expectoration wesentlich unterstützt, wie ich dies bei nicht allein an mir und meiner Familie, sondern auch durch Wahrnehmung an meinen Patienten zu beobachten Gelegenheit fand.

Dr. **Lemke**, Königl. Ober-Stabs-Arzt.

Obige rühmlichst bekannten **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** sind echt zu haben à 4 Sgr. per Paquet in **Thorn** bei **L. Sichtau** und am Bahnhof bei **L. Wienskowski**.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** 5. Ziehungen im Jahre 1867.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thlr.

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000 50,000, 25,000, 15,000 2c. 2c. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme **baldigst** und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt a. M.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Zu der

Gewinnziehung

der von Kgl. Preuß. Regierung genehmigten

Hannoverschen

und

Osnabrücker Lotterie

worin folgende Gewinne enthalten sind:

1 à 36000 Thlr.
1 à 30000 „
1 à 12000 „
1 à 6000 „
1 à 5000 „ u. s. w.

empfiehlt unterzeichnete Haupt-Collecte

1/1 **Original-Loose**
1/2 **Original-Loose**
1/4 **Original-Loose**

Hannoversche 1/4 Original 6 Thlr. 2 1/2 Sgr. halbe und ganze, nach Verhältniß.

Osnabrücker Original-Loose 1/1 3 rtl. 7 sgr. 5 pf. 1/2 1 „ 18 „ 8 „

Die Ziehung der **Hannoverschen** findet Statt:

Den 4. Februar 1867

Die Ziehung der **Osnabrücker** findet Statt:

Den 28. Januar 1867

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt, gegen Einsendung obigen Betrages oder gegen Postvorschuß.

Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.

Julius Seemann
Königl. Haupt-Collecte
Hannover.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier eingetroffen bin und der von mir bereits angekündigte Cursus am Montag, den 21. Januar beginnt. Gefällige Anmeldungen nehme ich täglich in meiner Wohnung **im Schützenhause bereitwilligst** entgegen.

J. Jettmar,
Tanzlehrer.

Parafin-Kerzen à 5 und 6 Sgr. das Pack empfiehlt **Wolff H. Kalischer.**



Zu **Zarke Mühle**, 1 1/2 Meile von Gniefkowo, werden täglich durch den dortigen Förster Bauhölzer, Stangen, Dachstöcke sowie sich gut eignendes Faschinenstrauch in große Quantitäten verkauft.

Engl. Biscuits

in 3 Sorten **Picnick, Albert** und **Cracknels** zum Thee sowohl wie zu Bouillon und Obst-Suppen;

Astrachaner Zucker-Erbsen

in 2 Qualitäten empfiehlt

J. G. Adolph.

Wapnoer Düngergyps à 10 Sgr. pr. Ctr. **Engl. Maschinen-Kohlen** à 23 Thlr. pr. Last vorräthig bei **Felix Giraud.**

Auf dem **Dom. Gr. Murzyno** bei Gniefkowo ist **Mauerrohr** zu verkaufen.

Eingesandt.

Die Berliner Zeitungen bringen seit einigen Wochen größere Artikel über **katarrhalische Affectionen, der Husten und seine Arten** 2c., aus welchen zu ersehen ist, daß **der Erfinder des rühmlichst bekannten Liqueur Daubitz, (R. F. Daubitz in Berlin Charlottenstr. 19)** ein Gelée fabricirt, welches er

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée

nennt, und welches als ein **probewürdiges Hausmittel zur Vorbeugung und Ueberwindung aller, den Respirations-Organismus belästigenden Beschwerden**, namentlich: Lungen-, Magen-, Stick- und Keuch-Husten, Katarrh, starker Verschleimung, Asthma 2c. wie wir uns selbst überzeugt haben, empfohlen werden kann.

Dr. H.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée

allein nur fabricirt von dem

Apotheker R. F. Daubitz in Berlin

empfiehlt á Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner**, in Thorn.

Hoyer'sche Viehsalz-Lecksteine

à Ctr 1 Thlr.

Hoyer'sches Viehsalz in Säcken à 2 Ctr. à Sack für 1 Thlr. 25 Sgr.

offerirt in alleiniger Niederlage

C. B. Dietrich.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

Der einjährige Freiwillige
im preußischen Heere.

Preis 15 Sgr.



Ein leichter gut erhaltener **Arbeitswagen** steht zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Neustadt Nr. 267 ist 1 steinerner Tisch zu verkaufen.

Alten Blätter-Canaster a Pfd. 12 Sgr von vorzüglicher Qualität, feinsten Jam.-Rum, Arrac, Cognac und reinschmeckenden Jav.-Caffee; als auch fein gut assortirtes Lager inn- und ausländischer Cigarren, empfiehlt

Carl Schmidt,
vis-à-vis dem schwarzen Adler.

Ulubiony i dotąd najzabawniejszy

Sjerp-Polaczka Kalendarzyk
Katolicko-Polski
na rok 1867.

jest do nabycia w księgarni E. Lambeka po 5 Sgr.

Obywateli Toruńskich i powiaty w dawnej Ziemi Chełmnieńskiej powinien i dla tego obchodzic, bo zawiera w sobie piękną i ciekawą powieść z roku 1466 pod tytułem:

Pokój Toruński - Piorunski
czyli
Wesele pięciórne i t d.!

Am hiesigen Platze habe ich ein
Sack-Leih-Geschäft

eröffnet und empfehle dasselbe zur geneigten Beachtung. Bedingungen sind in meinem Comtoir einzusehen.

Carl Mallon.

Königl. Preuß.
Landes-Lotterieloose

zur bevorstehenden Ziehung den **12. Februar**

für 1/1 36 2/3 Thlr. 1/2 18 1/3 Thlr. 1/4 9 1/6 Thlr. 1/8 4 2/3 Thlr.
1/16 2 1/3 Thlr. 1/32 1 1/3 Thlr. 1/64 20 Sgr.

verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die Staats-Effecten Handlung von

M. Meyer, Stettin.

Ein tüchtiger **Destilateur** und ein **Lehrling** wird sofort zu engagiren gesucht von

Adolph J. Schmul,
Jnowraclaw.

Gefunden ein **Bund Schlüssel**: zu erfragen bei **Macieiewski**, Schlossermstr.

Ein gutes, neues **Reißzeug** ist billig zu haben Neustadt Nr. 2.

Echt **Waldschlößchen, Bairisch und Malz-Bier** auf Fl. stets vorräthig bei

Carl Schmidt.

Neue Säcke werden für 10 Pf. genäht und alte Säcke für 4 Pf. ausgebessert bei

M. Stachurska.
Altstadt Nr. 397.

In meinem Hause Seegler-Straße 109 ist vom 1. April eine Keller-Wohnung zu vermiethen.

J. Mośkiewicz.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Die Bel-Etage in meinem Hause Seegler-Str. 109, bestehend in 5 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. April zu vermiethen.

J. Mośkiewicz.

Brückenstraße Nr. 40 ist ein Laden nebst Zubehör zu vermiethen.

---

1 möbl. Stube mit auch ohne Beköstigung ist zu verm. 289 Altstädt. Markt, 2 Tr.

Stadttheater in Thorn.

Freitag, den 15. Januar. Zum Benefiz für Frl. **Molly Ziegeler „Ludwig XV. und sein Hof"**, oder: **„Ein Ring."** Original-Intriguenstück in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Hierauf: „**Künstlers Erdenwallen**". Lebende Bilder in 7 Abthl. Hiezu ein **Erläuterungs-Gedicht**, gesprochen von Herrn **C. Gleissenberg.**

Zu diesem meinem **Benefiz** erlaube ich mir hiermit einzuladen.

Hochachtungsvoll
Molly Ziegeler.
Die Direktion.

Es predigen:

In der evangelisch - lutherischen Kirche.

Freitag, den 18 Januar Abends 7 Uhr (Missionsstunde) Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.